

Heart For Truth

NEWSLETTER

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.
(Johannes 17,3)



Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist.
(1.Johannes 5,5)

Nr. 8

Ein Herz für die Wahrheit

September 2006

Der folgende Bericht wurde von Br. David Clayton (Restoration Ministries - Jamaika) verfasst. Er beschreibt die Eindrücke und Erfahrungen, die er und Br. Erwin Zoor, auf ihrer Missionsreise durch die Länder Deutschland, Polen, Ungarn und Rumänien, während der Zeit vom 28.07.2006 bis 05.09.2006, gesammelt haben. Wir beten darum, dass jeder Leser einen großen Segen aus diesem Bericht erfährt, zur Ehre unseres Vaters und Seines Sohnes.
[Die Herausgeber]

FREIHEIT IN EUROPA

David Clayton

DEUTSCHLAND

Am Donnerstag, dem 27. Juli 2006, begann ich meine Reise über den Flughafen London Heathrow, mit dem Ziel Berlin in Deutschland. Um 19:30 Uhr stieg ich in Montego Bay (Jamaika) ins Flugzeug, das zunächst in Kingston landete, wo wir eine frustrierende Verzögerung und einen unangenehmen Aufenthalt erlebten. Schließlich flogen wir einige Minuten vor 23:00 Uhr weiter. Nach einer Flugzeit von ca. 9 ½ Stunden landeten wir am Freitag, dem 28. Juli, um 13:20 Uhr in London. Hier wartete ich wieder fast acht Stunden auf meinen letzten Flug, mit dem ich ca. 21:00 Uhr London verließ und einige Minuten nach 22:00 Uhr in Berlin landete. Am Flughafen Berlin Tegel begrüßten mich Bruder Erwin Zoor und Bruder Martin Bleck. Es war bereits ein Jahr vergangen, seitdem ich Erwin das letzte Mal gesehen hatte, und wir waren beide überglücklich, einander wieder zu sehen. Da ich jedoch sehr müde war, schlief ich die meiste Zeit über im Auto auf dem Weg zu seinem Haus.

Der darauf folgende Tag war ein Sabbat und meine Pflichten begannen sofort. Wir versammelten uns zum Gottesdienst in der Heimgemeinde von Kay und Kerstin Gurtner, wo ich gebeten wurde, die Predigt zu halten. Ich sprach über die Gerechtigkeit Christi und hob Sein abgeschlossenes Erlösungswerk ganz besonders hervor. Es waren ungefähr zwanzig Personen anwesend. Am Nachmittag fuhren wir wieder nach Hause, um

uns auszuruhen, weil Erwin und ich durch die Reise in der Nacht zuvor zu wenig geschlafen hatten.

Am Sonntagmorgen begannen wir die erste Etappe unserer Europareise und erreichten nach ca. vier Stunden Autofahrt den Ort Darlingerode, wo wir unsere erste Zeltversammlung haben sollten. Man hatte mich ursprünglich um elf Vorträge gebeten, doch als wir dort ankamen, sagte man mir, dass einer der Sprecher wegen Krankheit nicht kommen konnte und ich deshalb zwei zusätzliche Vorträge bekommen würde!

Am Montag sprach ich zweimal. Die Themen waren: „Der menschliche und der göttliche Geist“ und „Die Natur der Gerechtigkeit“. Mein Ziel war es, Gerechtigkeit durch den Glauben systematisch aufzubauen, indem ich jeden Vortrag Schritt für Schritt auf dem jeweils vorhergehenden Gedanken aufbaute. Ich versuchte den Zuhörern erstens den Zusammenhang zwischen dieser Botschaft und der Wahrheit über Gott aufzuzeigen und ihnen zweitens ein klares Verständnis darüber zu geben, was es bedeutet, dass Christus unsere Gerechtigkeit ist und wie wir Ihn durch den Glauben erhalten. Viele dieser Geschwister waren bereits durch das Werk von Bruder Erwin Zoor mit diesen Gedanken bekannt gemacht worden, aber es waren auch einige dabei, die diese Botschaft noch nicht gehört und deshalb viele Fragen hatten. Sie hörten den Botschaften mit großem Interesse zu. Am ersten Tag waren ca. siebenund-



KINDER SINGEN IN DARLINGERODE

zwanzig Erwachsene anwesend. Am Dienstag sprach ich dreimal und die Zahl der Anwesenden wuchs auf dreißig an. Ich sprach über die Themen: „Die Natur der Sünde“, „In Christus“ und „Der Kampf des Glaubens“. Wieder wurden diese Botschaften von allen mit Freude angenommen. Erwin sprach ebenfalls und zeigte eine Parallele zwischen dem Volk Israel in der Wüste und der Gerechtigkeit in Christus auf.

Die Versammlung dauerte sechs Tage und das Interesse der Zuhörer wuchs täglich. Einige waren mit Zweifel gekommen, während manche offen gegen unsere Darstellung von Gerechtigkeit durch den Glauben waren, andere wiederum hatten viele Fragen. Wir waren jedoch überglücklich zu sehen, dass am Ende der sechs Tage jede Spur von Gegensatz gewichen und auf den Gesichtern nur noch Dankbarkeit und Freude über das wundervolle Geschenk der freien Erlösung, die in Christus aus

Heart For Truth Newsletter

ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift. Das Blatt widmet sich der Verkündigung des ewigen Evangeliums.

Unser Ziel ist es, Menschen auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus, vorzubereiten.

Herausgeber:
Missionswerk "Heart For Truth"
(Ein Herz für die Wahrheit)

Erwin Zoor
Muckenmühlenweg 24a
D-08626 Adorf

Tel: 037423-78822
Fax: 037423-78827
www.heart4truth.de

Email: info@heart4truth.de

Gnade allein durch den Glauben vollkommen erhältlich ist, zu sehen war.

Ein Bruder sagte in seinem Zeugnis, dass er zu dieser Zeltversammlung gekommen war, weil er Erwins Newsletter bekommen hatte, in dem er meinen ersten Artikel über dieses Thema („Wir können wirklich frei sein“) gelesen hatte. Zu dem Zeitpunkt, als er diesen Newsletter in die Hand bekam, begann er Gerechtigkeit durch den Glauben erst richtig zu verstehen. Er glaubte die Botschaft, konnte sie jedoch noch nicht aus der Bibel beweisen. Er nahm sie aber an nach einem Gespräch mit einem Mann, der ihm erklärte, dass ihn das Gesetz nicht retten könne, sondern allein Christus. Als er die Botschaft annahm, fühlte er, wie ihm eine Last von den Schultern genommen wurde, nachdem er nun mittlerweile über zehn Jahre lang nach der Gerechtigkeit im Gesetz gesucht hatte. Als er den Artikel in Erwins Newsletter las, war er sehr bewegt und entschloss sich, zu dieser Zeltversammlung zu kommen. Während der Vorträge war er überglücklich und nahm alles mit großem Interesse in sich auf. Er erklärte uns, dass er und seine Frau nach der Zeltversammlung in den Norden Deutschlands fahren würden, um dort diese Botschaft, so gut Gott sie gebrauchen könnte, zu verbreiten.

Nach meinem letzten Vortrag am Sabbat abend hatte ich nun dreizehn Predigten gesprochen! Die Themen waren:

1. Der menschliche und der göttliche Geist

2. Die Natur der Gerechtigkeit
3. Die Natur der Sünde
4. In Christus
5. Der Kampf des Glaubens
6. Kapitulation
7. Warum musste Jesus sterben?
8. Die Verheißung gegen das Gesetz
9. Gottes Ruhe
10. Relative Vollkommenheit
11. Die zwei Bündnisse
12. Das objektive Evangelium
13. Das subjektive Evangelium

Erwin sprach ebenfalls drei Predigten über Gerechtigkeit durch den Glauben. Während ich zwar nicht viel von seinen Worten verstehen konnte (weil er natürlich in Deutsch predigte), konnte ich an den Reaktionen der Menschen erkennen, dass sie von den Vorträgen sehr gesegnet wurden. Deutsche haben den Ruf, sehr gefühllose und ausdruckslose Menschen zu sein, aber ich sah viel Freude und Zustimmung auf den Gesichtern während der Vorträge und einige Male erlebte ich sogar, wie Tränen über die Wangen derer strömten, die in der Wahrheit Frieden und Befreiung gefunden haben. Eine Schwester sagte zu mir am Ende: „Ich werde nie mehr vergessen, was ich hier gelernt habe. Die Bibel ist wie ein neues Buch für mich geworden.“ Ein anderer Bruder, der nur an den letzten beiden Tagen da war, erklärte mir, wie glücklich er sei, dass seine Eltern ihn angerufen und darauf bestanden hätten, dass er kommen sollte. Sie waren von Anfang an dabei und ermutigten ihn immer wieder, zu kommen, weil sie gerne

ten Tag angekommen war, sagte: „Das ist das erste Mal, dass ich so etwas höre. Es ist eine wundervolle Botschaft und in meinem Herzen weiß ich, dass es Wahrheit ist.“ Solche Aussagen hörte ich während der ganzen Versammlung immer wieder. Am Ende empfand ich trotz meiner großen Müdigkeit, dass, wenn diese Zeltversammlung der einzige Grund für meinen Europabesuch gewesen wäre, es den Aufwand und die Kosten absolut wert war.

Ich verließ diese Zeltversammlung nicht nur in dem freudigen Bewusstsein, dass die Wahrheit verstanden und angenommen wurde, sondern ich war auch froh darüber, neue Freunde gefunden zu haben, die einen festen Platz in meinem Herzen fanden und auf die ich mich freue, sie bald wieder sehen zu können, so der Herr will. Diese deutsche Zeltversammlung war eine neue Erfahrung für mich, denn es war meine erste Zeltversammlung mit dem ausschließlichen Thema „Gerechtigkeit durch den Glauben“ und ich war erstaunt über das Ergebnis. Ich habe hier auch bei weitem die meisten Vorträge auf einer einzigen Zeltversammlung gehalten. Die weiteren und noch vor uns liegenden Erfahrungen waren jedoch noch bewegender und verlangten sogar weitaus mehr von der Verkündigung des Wortes Gottes!

Nachdem die Versammlung zu Ende war trafen wir uns mit Bruder Vlad Ardeias aus Rumänien. Er kam mit Bruder Allen Stump und noch einem anderen Bruder



wollten, dass auch er den Segen der Vorträge erhielt. Er erzählte mir, dass er seit acht Jahren Adventist ist, aber in dieser Zeit stets das Gefühl hatte, dass in seinem Leben etwas fehlt. Jetzt empfand er jedoch, dass er in dem Gehörten einen wichtigen Schlüssel zu einer tieferen Erfahrung mit Gott gefunden hat. Ein anderer Bruder, der erst am letz-

ten Tag angekommen war, sagte: „Das ist das erste Mal, dass ich so etwas höre. Es ist eine wundervolle Botschaft und in meinem Herzen weiß ich, dass es Wahrheit ist.“ Solche Aussagen hörte ich während der ganzen Versammlung immer wieder. Am Ende empfand ich trotz meiner großen Müdigkeit, dass, wenn diese Zeltversammlung der einzige Grund für meinen Europabesuch gewesen wäre, es den Aufwand und die Kosten absolut wert war.

chie der rumänischen STA-Gemeinde. Er war der Leiter der Verlagsgesellschaft der Gemeinschaft, bevor er von diesem Posten entfernt wurde. Nachdem sein Bruder die Dreieinigkeitslehre verworfen hatte, begann Bruder Paul dieses Thema zu studieren mit dem Vorsatz, seinen Bruder davon zu überzeugen, dass er falsch lag. Während er dieses Thema jedoch mit einem ehrlichen Herzen studierte, erkannte er zu seinem Erstaunen, dass sein Bruder Recht hatte! Nachdem er sich eine Weile mit diesem Thema beschäftigte, begann er die Ergebnisse seines Studiums den anderen Predigern mitzuteilen. Dadurch verlor er kurz darauf seine Arbeitsstelle in der Gemeinschaft. Nun kam er zusammen mit Vlad aus Rumänien nach Deutschland um mit mir und Allen zu sprechen. Er wollte mehr über das Thema der Gottheit erfahren.

Während wir über das Thema der Gottheit sprachen und Br. Paul viele Fragen stellte, kamen wir auf das Thema der Gerechtigkeit durch den Glauben zu sprechen. Br. Paul hatte wieder viele Fragen und anfänglich auch einige Einwände. Eine ganze Weile hatte er Schwierigkeiten zu verstehen, was der Hauptpunkt unserer Botschaft ist. Er fuhr fort Fragen zu stellen und ich schätzte es sehr, dass er aufmerksam zuhörte und versuchte, unseren Standpunkt zu verstehen. Am zweiten Tag, nach einigen Stunden des Gesprächs, begann Br. Paul ein klares Verständnis über die wichtigsten Punkte zu bekommen. Endlich sagte er dann: „Ich verstehe nun. Es ist glasklar! Es ist einfach, sehr einfach! Es ist ganz leicht verständlich.“ Nachdem wir noch eine kleine Weile miteinander sprachen, sagte er: „Wisst ihr, Brüder, ich kam hierher, um mehr über die Gottheit zu lernen, aber ich glaube, dass mir Gott etwas viel Besseres gegeben hat. Viele Monate lang habe ich gebetet und Gott gefragt, was ich aus meinem Leben machen soll, da ich jetzt nicht mehr für die STA-Gemeinschaft arbeite. Ich wusste es nicht, aber ich glaube, dass Gott mir nun gezeigt hat, was meine Aufgabe sein wird.“

Wir konnten nur staunend dasitzen, während wir diese Worte hörten, und priesen Gott, dass Er Br. Paul ein klares Verständnis geschenkt hatte. Das Erstaunliche an der Sache war, dass er, nachdem er die Botschaft verstanden hatte, sofort ihre Wichtigkeit erkannte.

Er wusste auch sogleich, dass er sich fortan der Verkündigung dieser Wahrheit widmen muss. Das war typisch die Art und Weise, wie diese Botschaft überall auf unseren Reisen in Europa angenommen wurde.

POLEN

Zwei Tage später verließen wir Deutschland, um zur Zeltversammlung nach Polen zu fahren. Dieses Jahr wurde sie an einem kleinen Ort namens Lutom, welcher sich nicht weit von der deutschen Grenze befindet, abgehalten. Erwin und ich begannen unsere Reise am Abend, lange nachdem die anderen losgefahren waren, weil ich am Tag der Abreise entdeckt hatte, dass mein Visum erst am darauf folgenden Tag wirksam wurde und wir deshalb die Grenze nicht vor Mitternacht überqueren konnten. Wir passierten die Grenze bei Frankfurt a. d. Oder. Nach einer weiteren Fahrt von ca. drei Stunden mit einigen Umwegen und viel Suchen erreichten wir erschöpft, aber dankbar unser Ziel gegen vier Uhr morgens.

Der Platz, auf dem die Versammlung abgehalten wurde, war der beste von allen, die ich bislang in Polen kannte. Er gehörte einst der Wright-Bewegung, die eine Abspaltung der STA-Gemeinde ist und von Fred Wright gegründet wurde, welcher die Lehre, dass Gott nicht tötet, stark prägte. Einst war diese Bewegung in einigen Teilen Europas sehr verbreitet, verlor mit der Zeit jedoch stark an Einfluss. Menschen, die diese Bewegung verlassen haben (einige von ihnen waren auch auf der polnischen Zeltversammlung anwesend) sagen, dass sie von extremer Gesetzlichkeit geprägt ist. Das Grundstück, auf dem wir die Zeltversammlung abhielten, wurde eigens für Gelegenheiten wie diese angelegt. Es gab eine geräumige Halle, die sowohl als Versammlungsraum als auch als Speisesaal diente, und viele Badezimmer und Toiletten sowie auch einige Zimmer mit Betten und einen großen Garten mit reichlich Platz für Zelte. Unsere Gastgeber versorgten die Gäste mit zwei Mahlzeiten am Tag. Es war bei Weitem kein jamaikanisches Essen, aber es war gut und weil ich von meiner Frau Jen gewarnt worden bin: „Dass du mir ja alles aufisst!“ gehorchte ich ihrem Befehl und aß

genüsslich alles, was ich vorgesetzt bekam.

Jede Zeltversammlung, die ich bisher in Polen besucht hatte, war unvergesslich. Diese stellte keine Ausnahme dar, vor allem, weil wir uns natürlich völlig auf Gerechtigkeit durch den Glauben konzentrierten. Auf unserer ganzen Reise konzentrierten wir uns überwiegend auf die Verkündigung dieser Botschaft mit der möglichen Ausnahme von Ungarn, wo die Geschwister auch an der Wahrheit über Gott interessiert waren.

Ich gab sieben Vorträge und Erwin gab drei. Die Nachricht, dass der Schwerpunkt unserer Verkündigung die Botschaft über die Gerechtigkeit in Christus war, ging uns voraus. Einige von ihnen sind in dem Verteiler unseres „Open Face Newsletters“ [David Clayton's Newsletter], und waren sehr daran interessiert, diese Botschaft aus erster Hand zu bekommen. Fast jeder der Teilnehmer hatte Fragen und alle hörten den Predigten gespannt zu. Ich muss



sagen, dass ich auf keiner meiner Europareisen solche Reaktionen auf die Botschaften erlebt habe wie auf dieser. Wie in Deutschland zuvor brachen auch hier viele in Tränen aus. Die Nachricht über die Freiheit in Christus war beinahe zu gut, um wahr zu sein, und die Freude über diese erlangte Freiheit fand ihren Ausdruck in Tränen.

Zum Ende der Zeltversammlung wurden durch Taufe acht Seelen zu Gliedern am Leib Christi. Die Taufe fand am Sabbatnachmittag statt, während die Sonne noch viel Wärme abgab, damit für mich als Jamaikaner das ungewohnt kalte Wasser erträglicher war, wofür ich sehr dankbar war. Wir gingen zu einem wunderschönen kleinen See, der ca. 10 Min. Fußweg von der Zeltversammlung entfernt lag und hielten dort die Zeremonie. Nach Br. Mattis Taufe weinte dies-

er. Als ich ihn umarmte, sagte er zu mir unter Tränen: „Ist schon gut. Alle neugeborenen Babys weinen doch.“

Nach der letzten Predigt am Sonntag mussten wir traurigerweise Abschied nehmen. Bei jedem Besuch in Polen lernte ich die Geschwister besser kennen und lieben, aber dieses Mal empfand ich tiefe Trauer darüber, dass wir uns trennen mussten. Die Erfahrung in diesem Jahr war für mich eine ganz besondere.

Einige Ereignisse auf dieser Zeltversammlung bleiben mir besonders in Erinnerung. Wie ich bereits sagte, sind Versammlungen in Polen stets anders als in anderen Ländern. Jedes Mal, wenn ich Polen besuche, gibt es viele Fragen über Themen, die ich für unwichtig und banal halte und die stark mit Gesetzlichkeit zu tun haben. Vielleicht ist der Grund dafür in der Tatsache zu suchen, dass sich das Land so lange unter dem Joch des Katholizismus befand. Es scheint stets große Aufregung über ganz kleine Angelegenheiten zu geben. Dieses Jahr ging es um die Frage, ob das levitische Gesetz über die siebentägige Unreinheit der Frau nach ihrer Periode immer noch gehalten werden müsse. Ich versuchte darauf zu antworten, indem ich Prinzipien erklärte anstatt ihnen eine Anweisung zu geben, dies oder jenes zu tun, aber meine Antwort gefiel dem Bruder nicht, der diese Frage gestellt hatte und verließ den Raum. Später kehrte er jedoch wieder zurück.

Ich fand diese Unterhaltung recht stürmisch, aber es sollte etwas später noch viel stürmischer werden. Es war während einer Zeugnis- und Fragestunde, als derselbe Bruder, der die Frage über das levitische Gesetz gestellt hatte, sich erhob, um ein Zeugnis zu geben. Er sprach über eine Stunde lang wie er einige Passagen in der Bibel gelesen hatte und ihm einiges über christliche Einigkeit klar geworden war. Er sprach davon, wie er bestimmte Praktiken aufgegeben und andere wiederum angenommen und wie er ein Gesundheitsprinzip nach dem anderen angenommen hatte. Ich fand es etwas schwierig, ihm zu folgen und auch etwas unfair, dass er keinem anderen die Chance gab zu sprechen. Gerade, als ich bei mir selbst dachte: „Diese Menschen sind unglaublich geduldig“, sprang ein Bruder von seinem Stuhl auf und begann ganz schnell zu sprechen. Mein

Übersetzer, Matti, konnte gar nicht mithalten. Er sagte: „Dieser Mann spricht wie ein Maschinengewehr!“ Er gab mir jedoch den Inhalt seiner Rede wieder. Dieser Bruder sagte: „Ich protestiere! Ich kann hier nicht länger sitzen bleiben und zuhören. Was du sagst, ist nicht richtig. Das ist nicht Gerechtigkeit durch den Glauben. Die ganze Zeit sprichst du davon, was du getan hast und nicht was Christus getan hat.“ Plötzlich wurde die Versammlung lebhaft. Dann stand eine Schwester auf und sagte: „Ich stimme Br. Adam voll zu. Peter und ich waren viele Jahre lang in der Wright-Bewegung und haben es auf dem Weg, den du beschreibst, lange genug versucht. Wir haben mit ganzer Kraft versucht, all diese Dinge zu tun und es hat nicht funktioniert. Wir werden zu solch einer Religion nicht mehr zurückkehren!“ Jacek und Peter, die die Versammlung leiteten, baten die Geschwister um Geduld, bis der Bruder seine Rede beendet hätte. Der Bruder begann weiter zu sprechen, doch nach einigen Minuten unterbrach ihn wieder eine Stimme: „Warum sprichst du so lange? Du sprichst und sprichst und gibst keinem anderen die Chance, Zeugnis zu geben.“ Das war nun zuviel für den Bruder, der so lange gesprochen hatte und er setzte sich auf seinen Platz. Als nächstes geschah etwas sehr Bewegendes.

Br. Peter ergriff das Wort: „Ich würde gerne etwas sagen, aber möchte damit meinem Bruder, der vor mir gesprochen hat, nicht zu nahe treten.“ Als dieser ihm jedoch versicherte, dass er frei reden könne, fuhr er mit ruhiger Stimme fort. Ich kann mich nicht mehr an alles erinnern, was er sagte, aber das war im Grunde sein Zeugnis:

„Wovon unser Bruder heute Abend sprach, ist nicht die Wahrheit. Es mag für viele so aussehen wie die Wahrheit, aber in Wirklichkeit ist es so fern von der Wahrheit wie Tag und Nacht. Es gibt zwei Wege, und manchmal scheint kein Unterschied zwischen beiden zu bestehen, aber wenn wir sie einmal verstanden haben, erkennen wir den riesengroßen Unterschied. Viele Jahre lang war ich in der Wright-Bewegung. Ich übte diese Religion mit ganzem Herzen aus. Tag für Tag vertiefte ich meinen Gehorsam immer mehr. Ich tat alles, was ich im Geist der Weissagung las – ich tat peinlichst genau jede Kleinigkeit, die ich als meine Pflicht ansah. Ich hörte auf, Fleisch, Käse usw. zu essen und wurde vollständig zum Veganer. Sogar als ich todkrank wurde, änderte ich meinen Lebensstil nicht. Ich wurde zum „vollkommenen“ Menschen. Ich untersuchte mein Leben und konnte nichts mehr entdecken, was ich für den Herrn noch aufgeben konnte. Ich wusste, dass meine Familie unglücklich war und meine Kinder sich in meiner Nähe unwohl fühlten, doch das interessierte mich nicht. Ich duldete nichts und niemanden, meinem Streben nach Vollkommenheit im Weg zu stehen. Schließlich war es geschehen und es kam der Tag, an dem ich alles getan hatte. Es gab nichts mehr für mich aufzugeben und ich fragte mich: ‚Was soll ich als Nächstes tun? Soll ich auch meine Familie aufgeben?‘ Während ich in diesem Zustand über mein Leben nachdachte, erkannte ich, dass ich ein riesengroßer Heuchler war. Ich war besessen von dem Drang nach Vollkommenheit. Es interessierte mich nicht, wie unglücklich meine Familie war, wie sehr es sie schmerzte und wie sehr sie darunter litten und es zerriss unsere

Mit Matti, Erwin & Vlad



Familie beinahe. Eines Tages kam ich zu mir und erkannte, dass ich keinen Frieden in mir hatte. Ich begriff, dass ich ein großer Heuchler war. Alle meine Werke und schmerzhaften Bemühungen waren umsonst und ich war am Ende. Meine ganze Arbeit und all meine Opfer konnten mir keine Freude und keinen Frieden geben. Es hatte meine Familie beinahe zerstört und meine Seele war leer. Geschwister, ich bin auf diesem Weg gewesen und er funktioniert nicht! Deswegen weiß ich auch, dass mein Bruder völlig falsch liegt. Nur die Wahrheit über das freie Geschenk der Gerechtigkeit in Christus kann uns wirklich frei machen!"

Ich muss gestehen, dass ich nach diesem Zeugnis selbst soweit war, ein paar Tränen zu vergießen.

Ich sah, dass diese Geschwister sehr unverhüllt und geradeaus miteinander sprachen und keine Angst davor hatten, genau das auszusprechen, was ihnen auf den Herzen lag. Zuerst war ich über diese Offenheit erstaunt, sah jedoch, wie sie anschließend immer noch höflich miteinander umgingen und freute mich, denn es ist weitaus besser, offen und direkt zueinander zu sein, als hinter dem Rücken einer Person zu reden.

Schw. Kristina war kein Siebenten-Tags-Adventist, sie kam jedoch, weil sie eingeladen war. Sie ließ sich keinen Vortrag entgehen und bat mich einmal um ein Gespräch. Sie erklärte mir, dass sie mit allem, was ich sagte, einverstanden war. Sie gehörte zu einer Gemeinde, die Teile dieser Botschaft verkündigt, doch sie war sehr entmutigt, weil sie erkannt hatte, dass, während die Gemeinde über Erlösung durch den Glauben sprach, in ihrem eigenen Leben die Liebe und die Werke Christi nicht zu sehen waren. Sie war deshalb kurz davor, diese Gemeinde zu verlassen. Da wir glauben, dass Erlösung als freies Gnadengeschenk allein durch den Glauben erhältlich ist, wollte sie nun von uns wissen, warum Adventisten so sehr betonen, dass bestimmte Speisen gemieden werden sollten und warum wir es immer noch als notwendig ansehen, den Sabbat-tag zu halten. Sie erzählte uns auch, dass sie an einem Bahnhof arbeitet und dass sie dort auch sabbats arbeiten muss. Ich zeigte ihr die Gründe für eine gesunde Lebensweise auf und auch, dass wir nicht glauben, dass jemand durch diese Werke gerettet wird. Ich erklärte ihr, dass diese Richtlinien für die Gesundheit kein Mittel zur Erlösung

sind, sondern vielmehr zur Erhaltung und Förderung unserer Gesundheit dienen. Sie verstand das Prinzip sofort, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper am besten funktioniert. Dann zeigte ich ihr in der Bibel den Ursprung des Sabbats, dass er gesegnet, geheiligt und abgesondert wurde, noch bevor es Sünde gab, und dass er ein Teil von Gottes vollkommenem Plan für den sündigen Menschen ist. Ich zeigte, dass der Sabbat als ein Tag eingesetzt wurde, an dem diejenigen, die Gott lieben, ungehindert Gemeinschaft mit Ihm pflegen können. Sie hatte viele Fragen und ging sehr ehrlich mit meinen Antworten um. Schließlich war sie sehr zufrieden und dankte mir. Sie verriet mir nicht, was sie jetzt tun wollte, aber sie war sehr ehrlich mit sich selbst und ich weiß, dass sie sich in den Händen unseres lieben Vaters befindet. Ich glaube, dass wir sie wiedersehen werden, wenn uns der Herr wieder nach Polen sendet.

Matti, Justina und Chris sind Jugendliche aus Polen, aber sie arbeiten alle in einer Druckerei in Dänemark. Ich bin seit längerem per Email in Kontakt mit Matti. Er erkannte die Botschaft über Gerechtigkeit durch den Glauben durch unsere Artikel und Audiobotschaften im Internet. Sie kamen alle von Dänemark nach Polen, um an dieser Zeltversammlung teilzunehmen. Obwohl sie die Grundidee der Gerechtigkeit durch den Glauben verstanden hatten, gab es einiges, was unklar war, und sie hatten viele Fragen. Es gab sogar einige Missverständnisse, die zur Quelle vieler Schwierigkeiten geworden waren. Eins dieser Missverständnisse war, dass, wenn einmal jemand Christus gefunden hat und danach noch sündigt, er Christus nie wirklich gehabt hat. Ich hatte ein intensives Gespräch mit diesen jungen Menschen und ich glaube, dass sie verstanden haben, dass, selbst wenn wir unsere Augen von Christus verlieren – auch wenn es aus Unachtsamkeit geschieht – Er unsere Hand nicht loslässt, mag Er auch enttäuscht sein. Nichts, was wir tun, kann die Heilstatsachen, die er für uns erwirkt hat, ändern. Seine Erlösung ist stets verfügbar. Das Einzige, was uns daran hindern kann, diese Erlösung zu erhalten, ist, wenn wir sie nicht mehr wollen.

Wieder wurden viele Tränen vergossen. Ich habe noch nie so viele Tränen gesehen, wie auf dieser Europareise. Überall, wo wir hinkamen, sahen wir Tränen,

aber gelobt sei Gott, es waren Freudentränen. Nach Jahren in den Fängen der Gesetzlichkeit und des fruchtlosen Strebens nach einem unerreichbaren Ziel erkennen die Menschen plötzlich, dass es ein freies Geschenk ist. Wofür sie so lange erfolglos gearbeitet haben, ist in Christus bereits frei erhältlich und das nicht nur theoretisch, sondern praktisch! Die Ströme des Glücks und der Erleichterung offenbarten sich in Freudentränen.

An einem Nachmittag kamen Matti, Justina und Chris zu mir mit der Bitte, ihnen zu erklären, warum Jesus sterben musste. Sie stellten viele Fragen, bevor sie es verstehen konnten. Als sie verstanden, wie Jesus unsere Sünden trug und wie sehr sie ihn von Seinem Vater getrennt hatten, sagte Justina ein seltsam klingendes Wort. Als ich meinen Übersetzer Matti ansah, sagte er: „Es bedeutet ‚wow!‘“ Als Justina verstand, was es bedeutet, dass Jesus ihre Sünden getragen hat, begann sie sehr zu weinen. Sie kam zu dieser Zeltversammlung eigentlich nicht mit dem Vorhaben, getauft zu werden, doch es überraschte uns nicht, dass sie sich später unter den acht Personen befand, die getauft wurden. Zuerst waren es zwei, dann hieß es, dass es vielleicht drei werden, aber zum Schluss waren es acht! Unter denen, die an der Zeltversammlung teilnahmen, befanden sich drei Brüder von der polnischen Seite der Stadt Görlitz (in polnisch: Zgorzelec). Diese Brüder kamen mit dem Wunsch dorthin, auf den Namen des Herrn Jesus getauft zu werden und wir waren glücklich, ihren Wunsch erfüllen zu dürfen. Sie sind immer noch Glieder in der STA-Gemeinde, doch die Botschaft von der Wahrheit über Gott hat in ihrer Gemeinde für große Aufregung gesorgt und ca. 25 Glieder haben die Dreieinigkeitslehre verworfen und die Wahrheit angenommen. Die Situation ist für sie seitdem sehr kritisch geworden, und sie stehen in der Gefahr, bald ausgeschlossen zu werden.

Nachdem diese drei Männer die Botschaften auf dieser Zeltversammlung gehört hatten, luden sie Erwin ein, ihre Gemeinde zu besuchen, in der sie eine Veranstaltung organisieren möchten. Sie baten ihn ganz besonders darum, über die Botschaft von der Gerechtigkeit durch den Glauben zu sprechen, weil sie erstaunt darüber waren, was sie gehört hatten.

UNGARN

Nach der Zeltversammlung in Polen reisten wir zurück nach Deutschland und ruhten uns vor unserer Weiterreise nach Ungarn einen Tag lang aus. Es wäre viel kürzer gewesen, direkt über die Slowakei nach Ungarn zu fahren, aber ich hatte kein Visum für die Slowakei und so mussten wir die wesentlich längere Strecke über Deutschland und Österreich nehmen.

Die Versammlungen in Ungarn fanden in einer Stadt namens Miskolc statt und wurden organisiert von Br. János Santa im Haus seines Großvaters, in einer separaten, leer stehenden Wohnung mit großen Räumen. János ist sehr jung. Er ist zweiundzwanzig Jahre alt und Student an der Universität in Budapest, um Englisch- und Mathematiklehrer zu werden. Er hat noch drei Jahre bis zum Abschluss. Er dachte auch schon daran, sein Studium aufzugeben, um sich ganz dem Werk Gottes zu widmen, denkt jedoch für sein Alter sehr reif und weiß, dass es töricht wäre, so etwas zu tun, wenn Gott es ihm nicht eindeutig zeigt. Gott hat ihn jedoch bereits auf interessante Weise gebrauchen können.

Vor zweieinhalb Jahren begann János eine STA-Gemeinde zu besuchen, die zu einer großen Splittergruppe in Ungarn gehört und den Namen KERAK (*Keresztény Advent Közösség – zu deutsch: Christliche Adventgemeinschaft*) trägt. Einigen ist diese Gemeinschaft besser bekannt als die „Egervári-Gruppe“. Vor vielen Jahren hörte ich von dieser Gruppe. Als die STA-Gemeinschaft in Ungarn begann, sich an der dortigen ökumenischen Bewegung zu beteiligen, protestierten viele Gemeinden dagegen, bis die Auseinandersetzungen so stark wurden, dass schließlich mehr als 1.400 Glieder, bestehend aus mehreren Gemeinden, sich von der großen Gemeinschaft trennten und eine alternative STA-Gemeinschaft formten. Nach einiger Zeit gaben sie sich einen anderen Namen und sind nun allgemein als KERAK bekannt.

János begann nach einer intensiven Suche im Internet, die ihn zuallererst zum Christentum, danach zum Siebentags-Adventismus und schließlich zur KERAK führte, eine ihrer Gemeinden zu besuchen. Er studierte mit ihnen zweieinhalb Jahre lang und wurde auch auf die Taufe vorbereitet, jedoch noch nicht getauft. Vor der Taufe verlangte die Gemeindeleitung von ihm, alle 26 fundamen-

talenen Glaubenspunkte der Gemeinschaft zu studieren.

Kurz nachdem er jedoch sein Studium begonnen hatte, blieb er bei dem zweiten Glaubenspunkt, der von der Lehre der Gottheit handelt, hängen. Nähere Recherchen im Internet führten ihn auf die Webseiten der beiden Missionswerke „Smyrna Gospel Ministries“ und „Restoration Ministries“. Die Artikel und Bücher, die er auf diesen Webseiten las, überzeugten ihn davon, dass die Dreieinigkeitslehre unbiblisch ist. Daraufhin erklärte er seinem Bibellehrer, dass er die Dreieinigkeitslehre nicht gewissenhaft annehmen könne, weil er sie als unbiblisch erkannte. Er hatte bereits begonnen, das Buch „Was glaubten die Pioniere?“, zusammengestellt von Lynford Beachy, zu übersetzen und erklärte, dass er starke Beweise für seine neu gewonnene Überzeugung hätte. Sein Bibellehrer, ein ehrlicher Mann namens Attila, schlug János vor, den zweiten Glaubenspunkt zu überspringen, um die restlichen Punkte zu studieren, drückte jedoch sein Interesse an dem von János übersetzten Material aus. János gab ihm eine Kopie der übersetzten Seiten. Nachdem Attila das Material gelesen hatte, war er davon überzeugt, dass diese Angelegenheit enorm wichtig ist und begann die Dreieinigkeitslehre anzuzweifeln. Er

hin zu erklären, dass er herausgefunden hatte, dass eine der Lehren der Gemeinschaft falsch sei und dass er gerade ein Buch mit Aussagen von den Adventpionieren übersetzte, die klar aufzeigten, dass sie diese Irrlehre nicht glaubten. Die Schwester bat ihn, die übersetzten Seiten auch einmal sehen zu dürfen, womit János einverstanden war. Einige Tage später kam diese Schwester wieder zu János und sagte: „O, mein Bruder, ich hoffe du bist nicht böse auf mich. Ich habe deine übersetzten Seiten auch einer anderen Schwester, einer guten Freundin von mir, gegeben. Wir glauben beide, dass, was wir gelesen haben, die Wahrheit ist!“ Bevor es János mitbekam, waren bereits mehrere Geschwister in der Gemeinde damit beschäftigt, die Gelegenheit zu studieren. Sie begannen die Wahrheit über Gott zu glauben, noch bevor János überhaupt versucht hatte, mit jemandem darüber zu sprechen!

Hier in Miskolc traf ich auch Br. Zsolt Elö wieder, der mit seinem Sohn Daniel zu der Versammlung gekommen war. Ich lernte ihn vor einigen Jahren auf meinem ersten Besuch in Ungarn kennen. Seitdem ist er zu einem der Hauptarbeiter in der Wahrheitsverkündigung in Ungarn geworden. Er war von weither angereist, um sich mit uns in Miskolc zu treffen und an der Versammlung teilzunehmen.



sagte János jedoch, dass er nicht in der Lage sei, dieses Material angemessen zu untersuchen und dass er es an die Gemeindeleiter weitergeben wolle, die viel besser in der Lage wären, es zu analysieren und zu bewerten.

Etwas später saß János eines Tages mit einem traurigen Gesicht in der Gemeinde. Eine Schwester sprach ihn an und fragte: „Was bedrückt dich denn so mein Bruder?“ János begann ihr darauf-

hin zu erklären, dass er übernachtete in der Wohnung von János's Großvater, wo wir auch die Versammlung abhalten sollten.

Als wir in Ungarn ankamen, waren zweiundzwanzig Seelen bereit, dem zuzuhören, was wir über dieses Thema zu sagen hatten. Br. Allen war bereits vor uns da gewesen, weil er Polen früher als wir verlassen hatte um mit den ungarischen Geschwistern über die Got-

theit zu sprechen. Sie wollten jedoch auch von mir etwas über die Gottheit hören und anschließend auch von der Botschaft „Christus unsere Gerechtigkeit“. Unter den Anwesenden war auch Br. Attila, János's Bibellehrer, der mit seiner Frau Andrea gekommen war, um die Vorträge zu hören. Am zweiten Abend gab ich ein Studium über den Gott der Bibel und über den heiligen Geist. Nach den Vorträgen kam Attila zu mir und sagte: „Ich bin sehr froh über diese Studien. Jetzt habe ich ein paar wirklich solide Beweise gegen die Dreieinigkeitslehre. Die Fakten, die du aus der Offenbarung aufgezeigt hast, haben mich ganz besonders beeindruckt.“ Dieses Thema hatte ihn schon seit einer ganzen Weile beschäftigt. Nun hatte er klare Beweise aus der Bibel bekommen und man konnte seine Freude darüber gar nicht übersehen, denn er strahlte übers ganze Gesicht. In den darauf folgenden Tagen konzentrierte ich mich jedoch auf die Verkündigung der Botschaft über Gerechtigkeit durch den Glauben.

Wie zuvor in Deutschland und Polen hinterließ die Botschaft „Christus unsere Gerechtigkeit“ auch in Ungarn einen tiefen Eindruck. Es gab viele Reaktionen von den Geschwistern, wie z.B. die einer Schwester, die sagte: „Ich habe schon so viele Jahre auf diese Botschaft gewartet. Ich kann es noch gar nicht fassen, dass ich jetzt hier sitzen und sie hören kann.“ Br. Attila war ganz besonders an der Botschaft interessiert und bat zweimal darum mit seiner Frau jeweils am Vormittag kommen zu dürfen, um Fragen stellen zu können.

An dem Tag, als ich über den Gott der Bibel und über den heiligen Geist sprach, waren unter anderem der Gemeindeälteste, ein Prediger und eine Predigerin der KERAK-Gemeinde anwesend. Nach meinem Vortrag machte die Predigerin einige Kommentare und stellte einige Fragen. Ihr Hauptanliegen schien gewesen zu sein, dass sie nicht erkennen konnte, inwiefern diese Botschaft über die Gottheit mit Gerechtigkeit durch den Glauben zu tun hatte. Sie sagte, sie sähe keinen Unterschied zwischen dem, was ich verkündigte und was die Gemeinde glaubt. Der Gemeindeälteste sagte hingegen: „Was du gerade dargelegt hast, war sehr gut aufgebaut und ausgesprochen logisch, aber Gott gab den Übrigen eine Prophetin, die diesbezüglich etwas anderes sagt.“ Ich zeigte ihm auf, dass das nicht wahr ist und las

ihm viele Stellen aus Ellen Whites Schriften vor, in denen sie deutlich bestätigt, was ich in meinen Vorträgen dargelegt hatte. Ich erinnerte ihn auch an die Ermahnung der Botin, dass wir unsere Lehren allein aus der Bibel begründen können müssen. Wir hatten jedoch damit gerechnet, dass wir auf Widerstand stoßen würden und waren deshalb froh, dass doch fast alle Anwesenden die Wahrheit klar erkennen konnten.

In den restlichen Vorträgen konzentrierte ich mich jedoch auf Gerechtigkeit durch den Glauben. Das Interesse war groß und es flossen wieder Tränen. Ich kann nicht vergessen, wie mich einmal eine Schwester mit Tränen in den Augen beiseite nahm und mir erzählte, wie ihr diese Botschaft nach vielen Jahren der Verzweiflung wieder Hoffnung gegeben hat. Jetzt verstand sie den Weg, wusste jedoch nicht, wie sie glauben sollte. Dieses Problem konnte ich überall antreffen und erkannte, dass ich den Menschen helfen musste, zwei Dinge zu verstehen: Erstens, wie groß, wirklich und persönlich die Liebe Gottes zu uns ist und zweitens, wie vollständig und unveränderlich die Erlösung ist, die Er uns in Christus bereits geschenkt hat. Es



musste verstanden werden, dass die Erlösung bereits geschehen ist und uns gehört in Christus, ob wir es glauben oder nicht! Christus hat jeden einzelnen Menschen auf dieser Welt erlöst, egal, wie böse er gewesen sein mag und wie tief verwurzelt und chronisch die Sünde in ihm ist. Das einzige, was uns daran hindern kann, an dieser Erlösung teilzuhaben, ist die Tatsache, dass wir sie nicht glauben wollen!

Am Freitag fasteten und beteten die Leiter der KERAK-Gemeinde. Danach bekam János einen Anruf von der Predigerin, worin sie ihm mitteilte, sie seien zu dem Ergebnis gekommen, ihn zu bitten, nicht in die Gemeinde zu kommen und dass wir am Sabbat in der Gemeinde

nicht willkommen seien. Erwin und ich waren bereit, in diese Bitte einzuwilligen, János und Zsolt waren es hingegen keineswegs. Sie bestanden darauf, hinzugehen, und so gingen wir am Sabbat in die Gemeinde. Sobald wir ankamen, nahm einer der leitenden Brüder János beiseite und sagte zu ihm: „Ihr wurdet gewarnt, nicht hierher zu kommen. Wenn ihr hier bleibt, wird es Konsequenzen geben. Es wäre besser für euch, jetzt gleich zu gehen.“ Wieder dachte ich mir, dass es besser wäre, nicht an einem Ort zu bleiben, wo wir unerwünscht sind, aber János und Zsolt hatten nicht vor, zu gehen, und so blieben wir. Eigentlich waren die meisten Geschwister sehr freundlich zu uns. Wir saßen in Br. Attilas Sabbatschulgruppe und hatten einen gesegneten Gedankenaustausch. Danach hörten wir uns die Predigt an, in der es scheinbar um Gerechtigkeit durch den Glauben ging, jedoch in einer stark verwässerten Form. Ich glaube dennoch, dass der Sprecher sein Bestes gegeben hat und er schien auch eine ehrliche Person zu sein.

Nach der Predigt kam eine Schwester zu mir und fragte mich, was ich von der gehörten Predigt hielt. Ich sagte ihr, dass ich sie gut fand, aber dass ich einige Dinge mehr betont hätte. Sie fragte mich welche Dinge das seien, und ich gab ihr einige Beispiele. Bevor ich mich versah, hatte mich diese Schwester in eine Diskussion verwickelt, die nirgendwo hinführte. Als ich ihr sagte, dass wir das Wort Gottes nicht nur studieren, sondern auch verstehen sollen, was wir studieren, antwortete sie mir, dass sie daran gar nicht interessiert sei zu verstehen, sondern nur daran, dass Gott sie führt! Ich erkannte, dass diese Frau ihren Verstand gegenüber allem verschlossen hatte, was ich ihr sagte.

In diesem Moment unterbrach uns der Gemeindeälteste, der eine unserer Versammlungen besucht hatte (mittlerweile waren wir umringt von Leuten, die das Gespräch mitverfolgten). Er fragte mich, ob ich glaube, dass Christus genauso eine Natur hatte wie wir. Ich erklärte ihm, dass sein Fleisch genauso war wie unseres, aber nicht sein Geist. Seine Antwort war, dass wir Christus nicht in zwei Teile teilen können – Körper und Geist (Verstand) – und sagte, dass, wenn ich damit sagen wollte, dass Christus nicht genauso war wie wir, dann könnten wir keine Sünde überwinden, weil ich lehrte, dass Christus uns gegenüber einen

Vorteil hatte. Ich versuchte ihm verständlich zu machen, dass der Erlösungsplan nicht vorsah, dass wir Christus nachahmen sollen, sondern dass Christus selbst in uns leben soll; dass er auf dieser Erde in unserem sündigen Fleisch ohne Sünde leben konnte und dass er es auch heute in uns tun will, dass jedoch kein Mensch Christus kopieren kann, was auch nie der Sinn des Erlösungsplans gewesen sei. Christus allein ist fähig, sein eigenes Leben zu leben und sein Leben ist ein Leben ohne Sünde. Dann fragte er: „Willst du damit sagen, dass Jesus nicht sündigen konnte?“, worauf ich ihm die Gegenfrage stellte: „Könntest du zu einem Homosexuellen werden?“ Seine Antwort war nein. Ich fragte ihn: „Warum nicht? Du bist doch mit allem ausgestattet, was man dazu braucht, du bist ein Mann.“ Er antwortete, dass er Homosexualität verabscheue. Daraufhin fragte ich ihn: „Glaubst du, dass Jesus Sünde verabscheute?“ Da fehlten ihm die Worte, aber er wollte seinen Punkt nicht aufgeben. In diesem Moment kam jemand und bestand darauf, dass wir alle zum Essen kommen sollten, weil wir zum Mittagessen eingeladen waren. Eine seltsame Wendung des Gesprächs, doch es zeigte, dass viele Glieder der Gemeinde mit dem Standpunkt der Leitung nicht übereinstimmten und glücklich waren, uns bei sich zu Gast zu haben.

Nach einem guten Mittagessen, zu dem wir sehr gut versorgt wurden, saß ich mit Erwin im Hof der Gemeinde, als ein Bruder zu uns kam und mich fragte, ob er mit mir unter vier Augen sprechen könnte. Sein Englisch war sehr schlecht und Erwin bot ihm an, zu übersetzen. Er verneinte jedoch und sagte, dass er allein mit mir sprechen wolle, und so gingen wir in eine ruhige Ecke, wo wir eine schwierige Zeit hatten, einander zu verstehen. Er war jedoch sehr freundlich und stellte mir einige Fragen, wie z.B. was ich von Überwindung von Sünde glaube und wie es geschieht. Er fragte mich über Jamaika, dem Wetter dort und noch über viele andere seltsame Sachen aus. Schließlich sagte ich ihm, dass ich gehen müsse, weil wir um drei Uhr noch eine Versammlung bei uns haben würden. Später erfuhr ich, dass ihn die Leiter der Gemeinde nach unserem Gespräch beiseite genommen hatten um ihm eine Rüge zu erteilen, weil er es gewagt hatte, mit mir zu sprechen. Unter anderem fragten sie ihn: „Was

denkst du dir dabei, dich so lange mit ihm zu unterhalten, nachdem wir vereinbart hatten, nicht mit ihnen zu reden?“

Währenddessen stand Erwin allein im Vorraum der Gemeinde, als eine Schwester zu ihm kam und begann, ihm einige Fragen über unseren Glauben zu stellen und darüber, was die Geschwister so in Aufruhr gebracht hätte. Während er dieser Schwester Antworten gab, unterbrach ihn einer der Leiter, der offensichtlich hinter seinem Rücken dem Gespräch zugehört hatte: „Ihr wurdet doch gewarnt, mit niemandem über eure Lehren zu sprechen, verlass sofort das Haus!“ Erwin hatte jedoch noch nie zuvor mit diesem Bruder gesprochen und so fragte er ihn: „Entschuldigung, kennen wir uns? Haben wir schon einmal miteinander gesprochen?“ Der Mann sagte: „Nein, aber wir haben deinen Leuten ausdrücklich gesagt, dass ihr eure Ideen hier nicht verbreiten sollt.“ Doch Erwin stellte sich ihm höflich vor, streckte seine Hand vor und sagte: „Mein Name ist Erwin Zoor.“ Widerwillig gab ihm der Mann seine Hand und sagte gleich darauf: „Jetzt musst du gehen.“ Die Schwester, die mit Erwin gesprochen hatte, protestierte dagegen und erklärte, dass sie zu Erwin gekommen war und ihm Fragen gestellt hätte. Der Mann erwiderte, dass es ihm gleich sei und bestand darauf, dass Erwin gehen müsse. Daraufhin informierte Erwin diesen unfreundlichen Mann, dass er mit der Schwester auf der Straße weiterreden würde, da diese öffentlicher Besitz sei und er ihnen dort nicht verbieten könnte, miteinander zu sprechen.

Sie gingen auf die Straße und unterhielten sich eine halbe Stunde lang. Erwin lud die Schwester zu unserem Treffen ein und sie nahm die Einladung gerne an. Sie ging zurück, um ihre Sachen zu holen, die sich immer noch im Gemeindefaal befanden. Dort sah eine andere Schwester, die gegen uns war, wie sie mit ihren Sachen gehen wollte und fragte, ob sie zu unserem Treffen gehen würde. Als sie die Frage bejahte, sagte die Schwester: „Du gehst dort einmal hin und dann noch einmal und noch einmal, bis du schließlich alles annimmst, was sie sagen und dann wirst du uns noch aus der Gemeinde ausschließen wollen.“ Das traf die Schwester tief ins Herz, denn sie wollte nur die Wahrheit hören und hatte gar nicht im Sinn, sich von den Geschwistern zu trennen.

An diesem Abend, nachdem wir im Haus von János's Großvater eine sehr gute Versammlung hatten, bekam Br. Attila einen Anruf vom Pastor der Gemeinde. Er war an dem Sabbat nicht in der Gemeinde gewesen, weil er auf einem Seminar war, aber er hatte alles gehört, was sich zugetragen hatte und war nicht sehr glücklich darüber. Als er mit Attila am Telefon sprach, war er sehr erschüttert und sprach sehr laut, sodass wir seine Stimme sogar im anderen Raum hören konnten.

Wir verließen diese Geschwister mit der Erwartung, dass die Gemeindeleitung Schritte gegen sie unternehmen würde, aber sie hatten keine Angst und waren fest entschlossen, Gott und Seiner Wahrheit treu zu bleiben, was die Konsequenzen auch sein mochten. Später erfuhren wir, dass János Gemeindeverbot bekam (da er noch nicht getauft und aufgenommen war, konnten sie ihn aus der Gemeinde nicht ausschließen). Die anderen Geschwister wurden stark gerügt und die Leitung denkt ebenfalls über ihren Ausschluss nach, der sehr wahrscheinlich bald erfolgen wird. Sie sind jedoch guten Mutes und auf alles vorbereitet.

RUMÄNIEN

Rumänien war die letzte Etappe auf unserer Europareise. Die Versammlungen wurden in einem kleinen Dorf namens Criva abgehalten, nicht weit entfernt von der Stadt Slatina. Br. Vlad hatte mir bereits viel von Criva erzählt. So auch, dass sie die Botschaft „Gerechtigkeit durch den Glauben“ bereits seit einigen Jahren studierten und dass es seitdem eine fortschreitende Erweckung unter den Geschwistern gab. Eigentlich veranstalteten sie jeden Monat eine Zeltversammlung (!!), zu der viele Menschen von weit her regelmäßig anreisen, um ein paar Tage gemeinsam das Wort Gottes zu studieren und Gemeinschaft miteinander zu haben. Ich konnte zuerst kaum glauben, dass sich diese Menschen so oft treffen, ohne dabei müde zu werden. Doch Vlad versicherte mir, dass sie immer noch genauso eifrig an den Versammlungen teilnehmen wie am Anfang. Bezüglich unseres Besuchs versicherte er uns: „Sie warten auf euch.“

Meine Erfahrung in Criva war eine der besten meines Lebens, was die Evangeliumsverkündigung und die christliche Gemeinschaft angeht. Die Menschen warteten in der Tat! Ich habe noch nie solch eine Offenbarung von echter chris-

tlicher Liebe und Gemeinschaft gesehen. Ich war von dem Geist, den ich dort antraf, überwältigt. Die Versammlungen werden von Br. Sorin Nicola in einer kleinen Versammlungshalle auf seinem Grundstück veranstaltet. Einst versammelte sich hier die lokale STA-Reformgemeinde. Vor sechs Jahren jedoch schrieb Br. Sorin, der damals noch als Prediger in dieser Gemeinschaft angestellt war, einen Brief, der auf einer ihrer Konferenzen vorgelesen werden sollte. In diesem Brief drückte er seine Sorge über viele Dinge aus, die in der Gemeinschaft nicht in Ordnung waren, wie z.B. die extreme Gesetzlichkeit, der Zeremonialismus, der Machtmissbrauch, etc. Die Leiter waren wutentbrannt über diesen Brief und schlossen ihn aus der Gemeinde aus. Das Problem war jedoch, dass die Versammlungsräume der lokalen Gemeinde von ihm selbst erbaut waren und auf seinem Grundstück stehen. Obwohl er aus der Gemeinde ausgeschlossen wurde, versammelte sich die Gemeinde weiterhin auf seinem Grundstück. Schließlich gab er ihnen eine Frist von einem Monat, um auszuziehen. Als sie weg waren, begann er selbst, Versammlungen dort abzuhalten. Das war der Anfang der regelmäßigen Versammlungen in Criva. Menschen aus ganz Rumänien hörten von diesen Versammlungen und kamen, um an ihnen teilzunehmen. Die nach Wahrheit hungernden, kamen von Nah und Fern. Br. Sorins Botschaft war und ist Gerechtigkeit durch den Glauben. Er spricht kaum von etwas anderem und das Ergebnis ist bemerkenswert. Seit Jahren finden diese Versammlungen ununterbrochen statt, ohne, dass die Menschen das Interesse verlieren würden.

Br. Sorin ist ein leidenschaftlicher Gärtner und hat sein gesamtes Grundstück in einen fruchtbaren Garten verwandelt. Beladene Obstbäume, Beeresträucher und große Gemüsebeete befinden sich auf jedem Zentimeter seines Gartens. Selbst der lange Holztisch, an dem über hundert Menschen Platz finden, ist rundum überdeckt mit einem Weintraubebogen. Während man am Tisch sitzt, braucht man nur den Arm auszustrecken und kann die Trauben pflücken und essen. Es gibt viele mit reichlichen Früchten beladene Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume und zwei große Gewächshäuser voller Tomaten, Paprika, Erdbeeren und anderem Obst und Gemüse. Der Großteil der Lebensmittel, die auf diesen Versammlungen ver-

zehrt werden, kommt aus Br. Sorins Garten. Allein dort zu sein und all das zu sehen war für mich eine segensreiche Erfahrung.



Die Gesetzlichkeit vieler Reformgemeinden in Rumänien kann am besten an folgendem Beispiel, das uns Br. Sorin erzählte, aufgezeigt werden: Es gab einen Mann, der in der Reformgemeinde getauft wurde. Gleich nach seiner Taufe, bevor man ihn in der Gemeinde aufnehmen konnte, entschied er sich, die Gemeinde nicht mehr zu besuchen. Er kehrte wieder zurück in die Welt und zu seinen früheren Sünden. Es wurde für die Gemeinde notwendig, Schritte gegen ihn vorzunehmen und ihn auszuschließen. Da es jedoch nie dazu gekommen war, dass sie ihn offiziell in die Gemeinde aufgenommen hatten, konnten sie ihn auch nicht offiziell ausschließen. Sie trafen sich mehrmals, um sich über dieses Problem zu beraten und entschieden schließlich, diesen Mann darum zu bitten, in die Gemeinde zu kommen, um ihn offiziell als Glied aufzunehmen, damit sie ihn anschließend offiziell ausschließen konnten!! Der Mann weigerte sich jedoch, zu kooperieren, und so baten sie ihn und flehten eine lange Zeit lang darum, zu kommen, damit ihr Problem gelöst werden konnte. Schließlich gab er nach und tat, worum sie ihn baten. Er wurde ordnungsgemäß in die Gemeinschaft aufgenommen und gleich danach wieder ausgeschlossen, wodurch sie ihr Problem endlich gelöst hatten!! Ich konnte es kaum fassen, als ich diese und viele andere solcher Geschichten hörte.

Das Ergebnis der Tatsache, dass diese Geschwister in Criva einst einer Gemeinde mit solcher Haltung angehörten, war jedoch, dass die Botschaft von der Gerechtigkeit in Christus unter denen, die sie verstanden hatten, wie eine Granate explodierte.

Auf dieser Zeltversammlung hatte ich am meisten zu tun, doch es war auch die schönste Erfahrung von allen. Während

der zehn Tage, die die Versammlung andauerte, sprach ich einundzwanzig Predigten. Zwischen den Predigten beantwortete ich fortwährend Fragen und führte viele Gespräche mit den Geschwistern. Der Wissensdurst dieser Geschwister konnte einfach nicht gelöscht werden. Als Br. Vlad mir zu Beginn das Programm erklärte, hatte ich heftig dagegen protestiert. Ich sagte ihm, dass es zuviel wäre und dass die Leute mit der Zeit genug haben würden, so viel von einem einzigen Sprecher zu hören, aber er versicherte mir „sie werden nicht genug bekommen, sondern noch mehr verlangen!“ So kam es dann auch. Ich weiß, dass Tränen einem nicht immer alles sagen können, aber ich empfand einen großen Segen, als ich sah, wie die Menschen auf die Wahrheiten reagierten, dass ihnen ihre Sünden bereits vergeben sind und dass das Leben, wonach sie suchten, ihnen bereits gehört in Christus. Ich sah, wie sich die Gesichter erhellten, als sie diese Wahrheiten verstanden; ich sah ihr Erstaunen und dann die Freudentränen.

Eine kostbare Erinnerung bleibt mir an eine Schwester, die kein Englisch sprach, aber viele Fragen und Unsicherheiten in ihrem Herzen hatte. Am Ende einer Predigt kam sie zu mir mit Tränen in den Augen und einem kleinen Zettel in der Hand, auf dem die Worte standen: „Ich bin frei!“ Eine andere Schwester bat mich, mit ihr und einem Übersetzer spazieren zu gehen. Sie erzählte mir, dass es in ihrer Vergangenheit viele schreckliche Sünden gegeben hatte, die sie sich selbst bisher nicht vergeben konnte. Jedes Mal, wenn sie von der Vergebung Christi sprach, hatte ihr Vater zu ihr gesagt: „Glaubst du, dass solche Sünden wie deine jemals vergeben werden können? Hast du vergessen, was du getan hast? Viele Jahre lang trug sie diese Last in ihrer Seele. „Doch jetzt“, sagte sie, während Tränen der Freude über ihre Wangen kullerten, „verstehe ich, dass Jesus mir diese Sünden längst vergeben hat. Er hat sie mir weggenommen und ich muss sie nicht mehr selber tragen. Gelobt sei Gott, ich bin frei!“ Es gab viele solcher Erfahrungen. Diese Menschen haben Gerechtigkeit durch den Glauben jahrelang studiert und besitzen ein recht gutes Verständnis davon. Wie es jedoch oft passiert, gebraucht Gott verschiedene Methoden und Werkzeuge, um den Menschen das Evangelium verständlich zu machen. Und viele Geschwister sagten, dass diese



Criva-Gruppe bei der Taufe

andere Darstellung der Botschaft, dargelegt von einem anderen Sprecher, ihnen Dinge offenbart hat, die sie vorher nicht verstanden hatten.

Eine der größten Freuden, die ich in Criva hatte, war, drei Seelen in den Leib Christi hineintaufen zu dürfen. Es waren Schw. Jenny, Schw. Paula und ... Br. János aus Ungarn! Ja, er war den ganzen Weg mit uns nach Rumänien gereist, um die Gemeinschaft dort mitzuerleben, aber vor allem, um seinen Eintritt in den Leib Christi durch die Wassertaufe zu bezeugen.

Erwin und ich übernachteten nicht in Criva. Wir blieben über Nacht zusammen mit anderen Geschwistern im geräumigen Haus eines frisch verheirateten Ehepaares, Florin und Michaela, die ebenfalls zur Criva-Gruppe gehören. Sie leben in einer Stadt namens Slatina, die nur ein paar Kilometer von Criva entfernt liegt. Hier erlebten wir wieder ein Beispiel der brüderlichen Liebe und Gastfreundschaft der rumänischen Geschwister. Dieses liebe Ehepaar tat alles, um unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Sie lasen jeden Wunsch von unseren Lippen ab und ich musste ihre ständigen Angebote, noch etwas mehr für uns zu tun, immer wieder ablehnen. In einer Nacht, als noch mehr Gäste zum Übernachten kamen, war die Höchstkapazität des Hauses erreicht. In dieser Nacht regnete und stürmte es sehr stark, und ich war froh, in einem trockenen Bett und warmen Haus schlafen zu können. Am Morgen jedoch, als einer der Gäste aus dem Haus ging, entdeckte er zu seinem Erstaunen, dass unsere Gastgeber in ihrem Auto übernachtet hatten! Das Haus war so voll geworden, dass sie jedes Zimmer und jeden Platz (inkl. Betten, Sofas, Couch, Kissen) wo man schlafen konnte, den Gästen überlassen hatten.

Sie verbrachten die Nacht gerne in ihrem Auto, während die Gäste es sich in ihrem Haus bequem machten! Das zeigt den Geist, den ich in dieser Gruppe vorfand, und es gab mir einen kleinen Vorgeschmack darauf, wie es sein wird, wenn der Geist Christi auf seine Kinder ausgegossen wird, wie es zu Pfingsten geschah.

Als wir schließlich nach zehn Tagen Rumänien verlassen mussten, fiel uns die Trennung unaussprechlich schwer. Die Geschwister standen vor dem Tor und winkten uns nach, bis wir um die Ecke biegen mussten. Ich versprach, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um nächstes Jahr wieder zurückkehren zu können. Was sollte ich auch sonst tun? Sie flehten mich fieberhaft an, wieder zu kommen, und ich konnte einfach nicht nein sagen. Gott mag andere Pläne haben, aber wenn Er es möglich macht, wird es wieder ein Erlebnis sein, auf das ich mich jetzt schon von ganzem Herzen freue.

WIEDER IN DEUTSCHLAND

Unsere Europareise neigte sich dem Ende zu, aber wir waren noch nicht ganz fertig. Nach einer langen und ermüdenden Reise von beinahe 24 Stunden kamen Erwin und ich wieder in Deutschland an. Wir hatten auf der Fahrt lediglich einen kleinen Stopp in Österreich eingelegt. Erwin war der Fahrer und benötigte ein wenig Schlaf, aber es war sehr kalt und wir konnten nur zwei Stunden schlafen, bevor wir uns wieder auf den Weg machten. In Deutschland angekommen, ruhten wir uns zwei Tage lang aus, bevor wir zu unserem letzten Treffen fuhren. Dieses Treffen fand in einem Ort namens Zetteritz statt, das von Erwins Haus ca. zwei Stunden Autofahrt entfernt lag. In diesem kleinen Ort befindet sich eine Adventgemeinde. Ein

Bruder aus dieser Gemeinde, Br. Istvan Keszler, hat zusammen mit seiner Frau Ingrid die Botschaft „Gerechtigkeit durch den Glauben“, wie wir sie darlegen, von ganzem Herzen angenommen. Der Rest der Gruppe ist der Botschaft gegenüber jedoch sehr skeptisch, obwohl sie mich über dieses Thema noch nicht haben sprechen hören. Wie es jedoch so oft geschieht, haben sie über unsere Lehren einige schlechte Meinungen gehört und wollten sich deshalb aus

dem Ganzen raushalten. Einige von ihnen waren auf einer anderen Zeltversammlung gewesen, auf der unsere Lehren stark kritisiert und angegriffen wurden, oder haben Videos zugeschickt bekommen, die traurigerweise voll sind von Missverständnissen und einer falschen Darstellung unserer Botschaft.

Br. Istvan bat in seiner Gemeinde darum, am letzten Sabbat, den ich in Europa verbringen würde, mich und Erwin einzuladen zu dürfen. Seltsamerweise erlaubten ihm die Geschwister, unsere Versammlung dort abzuhalten, entschieden jedoch, selbst nicht daran teilzunehmen. So stark können Vorurteile und falsche Informationen sein! Ich bedauerte es sehr, dass sie wirklich nicht kamen. Es waren jedoch andere Geschwister aus Nah und Fern da, auch einige aus der großen Adventgemeinde. Eine Familie war sogar von Weither angereist, um die Vorträge zu hören. Ich sprach drei Predigten und am Nachmittag hatten wir eine Frage- und Antwortstunde.

In Deutschland ist es manchmal gar nicht so einfach, zu bewerten, wie die Zuhörer auf die Botschaft reagieren. Die Menschen sind insgesamt eher sehr ausdruckslos und zeigen nicht, was in ihrem Inneren vorgeht. Zuerst dachte ich deshalb, dass die Botschaft überhaupt keinen Eindruck auf die Menschen macht, aber nach der zweiten Predigt fand ich heraus, dass ich falsch lag. Ich sprach mit einigen von ihnen und fand heraus, dass sie an dem, was sie hörten, sehr interessiert waren. Ein Bruder sagte: „Das ist erstaunlich. Ich habe so etwas in meinem ganzen Leben noch nicht gehört.“ Später am Nachmittag hatten wir die Frage- und Antwortstunde und konnten einige wichtige Fragen über die Natur Christi, die Heiligung und auch andere

Punkte klären. Im Ganzen wurden die Botschaften sehr positiv angenommen und diejenigen, die Fragen oder Einwände hatten, schienen mit den Antworten zufrieden zu sein.

Dieses Treffen in Zetteritz war unser letzter Auftrag. Danach bereitete ich mich auf meine Heimreise vor. Es war eine wundervolle Erfahrung in Europa, aber immer, wenn mich jemand gefragt hatte, ob ich Heimweh hätte, antwortete ich: „Das Beste daran, von zu Hause wegzugehen ist, wenn man wieder nach Hause geht.“ Jetzt, wo die Arbeit getan war, fühlte ich, wie der Wunsch nach Hause zu gehen und meine Familie wieder zu sehen, immer stärker wurde.

Am letzten Tag vor meiner Heimreise hatte ich die Freude, Br. Paul Osei Agyeman aus Ghana wieder zu sehen. Er war gerade in Deutschland und reiste mit dem Auto sechs Stunden, um sich mit uns zu treffen. Br. Paul hatte gehört, dass wir falsche Gedanken über Gerechtigkeit durch den Glauben lehrten, und wie es seinem Charakter entspricht, reiste er diese lange Strecke, um sich selbst davon zu überzeugen, was wir lehren. Während er zuhörte, konnte er in unserer Lehre keinen Fehler finden – ganz im Gegenteil! Denn als wir ihm zuhörten, erkannten wir, dass er bereits dasselbe glaubt, was wir verkündigen! Er war jedoch besorgt darüber, dass andere anscheinend einen falschen Eindruck davon haben, was wir glauben.

Unser Treffen war viel zu kurz. Ich musste am nächsten Morgen um 4:00 Uhr weg, um meinen Flug erreichen zu können und Br. Paul hatte eine lange Reise nach Berlin vor sich, wo er am nächsten Tag eine Verabredung hatte. Er nahm jedoch viel Material über dieses Thema mit, einschließlich der Studien, die ich auf der Zeltversammlung in Darlingerode gegeben hatte und versprach, alles sorgfältig zu prüfen und uns dann seine Schlussfolgerungen mitzuteilen.

EINE TRAURIGE NACHSCHRIFT

Zwei Nächte, bevor ich Europa verließ, geschah in Br. Erwins Familie eine Tragödie. Seine Mutter Elisabeth und sein Stiefvater Ewald wohnten zusammen mit ihrem Enkelsohn Richard im Kellergeschoss desselben Hauses. In dieser Nacht wachte ich gegen 23:00 Uhr auf und hörte die Stimme einer hysterisch weinenden Frau. Bald darauf klopfte es heftig an meiner Tür. Als ich auftrat, stand Erwin vor mir. Sein Gesicht hatte einen

traurigen Ausdruck und er konnte kaum sprechen, als er sagte: „Mein Bruder, ich brauche deine Hilfe. Mein Stiefvater Ewald ist tot.“ Ich wollte diese Worte zuerst gar nicht wahr haben – ich konnte sie kaum fassen. Ewald war 67 Jahre alt, aber er war voller Leben, arbeitete hart und war stets fröhlich. Er war stark wie ein Bulle und Krankheit schien ein Fremdwort für ihn zu sein. Er konnte kein Wort englisch sprechen, aber ständig versuchte er durch Zeichen und Gesten mit mir zu kommunizieren und ein Lächeln auf meine Lippen zu bringen. Benommen folgte ich Erwin und wir gingen in das Badezimmer der Wohnung seiner Mutter, wo wir Ewald halb sitzend, halb liegend an die Wand gelehnt vorfanden. Er war immer noch warm, aber er war tot.

Zwei Tage zuvor half Ewald bei einem großen Umzug mit, der den ganzen Tag und beinahe die ganze Nacht andauerte und er kam erst am nächsten Morgen gegen 4:00 Uhr nach Hause. Am darauf folgenden Tag klagte er über sehr starke Schmerzen in der Brust und wir dachten, er hätte sich beim Heben der schweren Möbel verletzt. Schw. Elisabeth sagte zu mir: „Etwas stimmt nicht. Ich verstehe nicht, was das für ein Schmerz ist, den Ewald in seiner Brust hat. Es kann kein Muskel sein, weil die Schmerzen manchmal eine Zeit lang ganz weggehen und dann wieder ganz stark zurückkehren.“ In dieser Nacht starb er.



Als ich die Trauer und den Schmerz in diesem Haus sah, und die herzzerreißenden Schreie von Schw. Elisabeth hörte, fühlte ich die Wirklichkeit des Todes und seine Nähe wie nie zuvor. Mein Herz war voller Fragen, wie z.B., warum hat es Gott erlaubt, dass es gerade jetzt geschah? Ich fragte mich, was Jesus getan hätte, wenn Er hier gewesen wäre und fühlte meine Unfähigkeit und Hilflosigkeit. Andererseits dachte ich daran, dass hier auf dieser Erde niemand ewig

lebt. Sogar Metuschelach, der 969 Jahre lebte, starb, und wenn Jesus nicht bald wiederkommt, werde ich eines Tages auch sterben. Der Vers in Römer 5,12 kam mir wieder deutlich ins Bewusstsein und traf mich krasser als je zuvor: „...so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil alle Menschen gesündigt haben.“ Genauso lebhaft stand auch der Vers in Römer vor meinen Augen: „Denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ Die Sicherheit über die Auferstehung ist kostbar für uns alle und ich weiß, dass sie den Hinterbliebenen Frieden und Trost geben. Selbst Richard, der zehn Jahre alt ist, sagte zu mir, während wir dasaßen und auf die Männer vom Bestattungsunternehmen warteten, die Ewalds Körper abholen sollten: „Jetzt weiß ich, dass Jesus bald wiederkommen wird und ich dann meinen Opa wiedersehen werde.“

Diese letzte Trauer überschattete die schönen Erfahrungen, die wir auf unserer Europareise gesammelt hatten. Doch nichts kann meine Erinnerungen an die Fröhlichkeit auf den Gesichtern und die Befreiung und Erleichterung in den Stimmen der Menschen nehmen, die verstanden haben, wie wirklich, wie vollkommen und wie frei erhältlich die Erlösung in Christus ist. Europa 2006 ist schon wieder Vergangenheit, aber die Wirkung dieser Zeltversammlungen wird bis in alle Ewigkeit anhalten, zur Ehre und Herrlichkeit unseres Vaters und Seines Sohnes.

Nachdem ich diesen Bericht schrieb, erreichten mich die nachfolgenden Briefe von Br. János aus Ungarn und Br. Matti aus Dänemark.

JÁNOS SCHRIEB:

...Ich wurde natürlich nicht ausgeschlossen, denn das ist unmöglich. Ich wurde aber gebeten, ihre Versammlungen nicht mehr zu besuchen, weder den Sabbatgottesdienst, noch irgendeine Veranstaltung der Gemeinde (Gebetskreise, Bibelvorlesungen, Jugendprogramme usw.). Als der Gemeindeälteste, Br. ... und die Predigerin, Schw. ..., am Mittwoch mit mir über diese Sache sprachen, erklärte ich ihnen, dass ich ihren Standpunkt zwar verstehe, jedoch nicht versprechen werde, mich den Entscheidungen der Gemeindeleitung zu fügen. Sie waren sehr erzürnt darüber,

aber ich sagte ihnen, dass ich mich ihnen nicht auf Kosten meiner Freiheit in Christus fügen werde. Ich erachte es aber für Weisheit, sie mit meiner Gegenwart nicht länger zu belästigen. Es scheint mir, dass ihr Verstand so auf Organisation getrimmt ist, dass sie Freiheit in der Religion weder verstehen noch wertschätzen können, wenn sie ihren Vorstellungen nicht entspricht.

Wie dem auch sei, die Geschwister (die die Wahrheit angenommen haben), sind erst einmal für zwei Wochen ihrer Ämter und Dienste enthoben (es wurde ihnen vier Wochen Gedenkzeit eingeräumt, von denen zwei bereits verstrichen sind), und wir haben uns entschieden, jeden Freitag zusammenzukommen und über unsere Aufgaben im Werk des Herrn zu beten und auch darüber, was wir als nächstes tun sollen. Ich glaube, dass sie nun fest in der Wahrheit stehen, ganz besonders, was ihre Erfahrung in der Suche nach Gerechtigkeit durch den Glauben angeht.

Ich habe gerade die Übersetzungsarbeiten an dem Buch „Wer ist die Gemeinde?“, von A.T. Jones abgeschlossen und frage mich, was es wohl hier bewirken wird. Ich habe diese Woche eine tiefe Überzeugung bekommen und musste es so schnell wie es nur ging übersetzen, um es endlich den Men-

schen geben zu können. Ich werde heute noch ein paar Exemplare davon ausdrucken und dann nächste Woche noch ein paar. Ich weiß, dass Gott seine Kinder hier in Ungarn sehr segnet. Ich habe bereits viele gute Reaktionen gehört von Menschen, die ich nie zuvor getroffen habe und es scheint mir, dass Gott gerade begonnen hat in diesen Tagen etwas wirklich Großes zu tun. Gelobt sei der Herr!

Unser geliebter Herr Jesus segne dich, mein lieber Bruder,

János

=====

MATTI SCHRIEB:

...es ist so real. Du hast recht gehabt, als du sagtest, dass du nie zuvor so viele Tränen gesehen hast, aber die Erlösung ist auch nie zuvor so nah und erreichbar für alle da gewesen, die da glauben.

Wenn du nach so vielen Jahren endlich frei geworden bist von der Sklaverei der Sünde und weißt, wie sehr Gott dich liebt, kennt dein Körper und dein Geist keinen anderen Weg, um sich auszudrücken, als automatisch zu weinen. In meinem Herzen ist ein Samenkorn der Liebe gepflanzt worden; eine Liebe, die ich nicht beschreiben kann. Oh, mein Bruder, welch eine Erlösung! Jeder Tag

ist einzigartig und wunderschön. Christus, Christus und eine Million Mal Christus!!

Ich kann einfach nicht mehr aufhören, davon zu sprechen. Immer mehr erkenne ich Seine Liebe, während Er sich mir mehr und mehr offenbart. Es ist Wirklichkeit! Ich kenne meinen Erlöser persönlich und nichts kann mir das wegnehmen. Ich lobe Gott für das Geschenk der Erlösung und die Liebe in Seinem Sohn, meinem Bruder, Jesus. Satan hat verloren! Gottes Charakter ist ein Charakter der Liebe und Satans Argumente haben keinen Halt. Die Menschen um uns herum werden es in unserem Leben sehen, denn es ist Christus, der in uns lebt!

Halleluja dem Gott der Liebe! Worte können es nicht ausdrücken, aber wir wissen, dass es wahr ist.

Bitte übergib unsere Liebe an deine Familie und an unsere Brüder und Schwestern dort,

Matti, Justina und Chris



Heart For Truth Zeltversammlung 2007

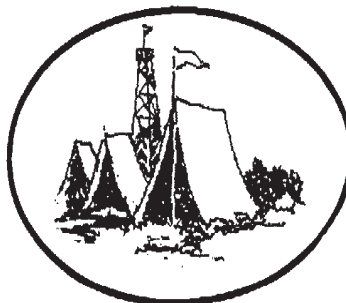
05. - 12. August 2007

Um rechtzeitig vorausplanen zu können, möchten wir unsere Leser bereits jetzt über unsere Zeltversammlung, im August 2007, in Neudorf (Erzgebirge), informieren. Alle sind herzlich eingeladen!

Sprecher:

**David Clayton & Howard Williams
(Restoration Ministries - Jamaika)**

Kontakt und Information:
Missionswerk "Heart For Truth"
Erwin Zoor
Muckenmühlenweg 24a
D-08626 Adorf
Tel: 037423-78822
email: info@heart4truth.de



“Glauben wir, dass Christus alles überwunden hat, und wenn wir ihn haben, wir alles haben, und dass da keine Macht der Finsternis ist, die uns Schaden zufügen kann? Wenn ja, dann sind wir mit Christus gekreuzigt. Unser eigenes Leben ist ihm übergeben, aber wir leben noch. Deshalb muss es ein anderes Leben sein, das wir leben, und das ist das Leben Christi. Das ist das Leben, dessen wir uns rühmen. Christus ist unser Leben, er hat den Sieg, und deshalb haben wir ihn auch!”
(E. J. Waggoner, Bibelstudium über den Römerbrief, Nr. 19)

- Angebotsliste -

Video-Aufnahmen der Zeltversammlung Darlingerode (30.07. – 06.08.2006)



7 DVDs

David Clayton

01. Der menschliche und der göttliche Geist
02. Die Natur der Gerechtigkeit
03. Die Natur der Sünde
04. In Christus
05. Der Kampf des Glaubens
06. Kapitulation
07. Warum musste Jesus sterben?
08. Die Verheißung gegen das Gesetz
09. Gottes Ruhe
10. Relative Vollkommenheit
11. Die zwei Bündnisse
12. Das objektive Evangelium
13. Das subjektive Evangelium
14. Frage- & Antwortstunde

Hinweis: Br. David Clayton spricht über das Thema „Gerechtigkeit durch den Glauben“. Seine Vorträge sind zusammenhängend und bauen aufeinander auf! Wir empfehlen die Bestellung der ganzen Serie.



2 DVDs

Erwin Zoer

15. Die völlige Erlösung dargestellt an Israel
16. Königliches Thronleben
17. Die Macht des Wortes
- + 2 Foto-Diashows Darlingerode



2 DVDs

Hans Stöcker

01. Babylon oder Israel?
02. Sodom oder Mamre?
03. Verurteilung oder Freispruch?
04. Ernte und Sichtung

Aufnahmen Zetteritz

Vor seiner Heimreise hielt Br. Clayton vier Vorträge und eine Fragestunde in Zetteritz. Sie sind als MP3-CD (alle Vorträge pro CD) oder als Audio-CD (ein Vortrag pro CD) erhältlich.



1. **Der erste u. der letzte Adam**
2. **Die Natur der Sünde und der Gerechtigkeit**
3. **Glaube**
4. **Frage- und Antwortstunde**
5. **Die Verheißung gegen das Gesetz**

*** Botschaften erhältlich als Video-DVD (zwei Vorträge pro DVD) oder als MP3-DVD (mit allen aufgeführten Predigten). ***
Je DVD 2,00 € (vorgeschlagene Spende).

Bestelladresse: Missionswerk Heart For Truth, Muckenmühlenweg 24a, D-08626 Adorf.
Tel: 037423-78822 / Fax: 78827, Internet: www.heart4truth.de, Email: info@heart4truth.de